



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Anfänge des monumentalen Stiles im Mittelalter

Vöge, Wilhelm

Strassburg, 1894

Vorwort

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47424)

VORREDE.

Die hier gebotene Arbeit ist nicht etwa der erste Band einer Geschichte der französischen Plastik.

Eine solche auf neuer Grundlage aufzubauen, ist das Werk eines Lebens und vielleicht bei dem jetzigen Stande der Forschung nicht einmal anzuraten. Die früheren Jahrhunderte bis zum Beginn des 12. sind noch so gut wie unerforscht; Louis Courajod ist meines Wissens der einzige, der auf Grund eines eingehenden Studiums der Monumente über diese Anfänge gehandelt hat.¹

In der Meinung, dass auf diesem Gebiete ein kritisches Studium an jeder Stelle einsetzen könne, wandte ich mich gleich der figuralen Plastik grossen Stiles zu, der französischen Statuarik.

Ich stiess hier auf Verwandtschaften zwischen den Werken des französischen Südens, der Provence, und solchen, die im Norden, im Bereiche der gotischen Baubewegung entstanden waren. Die bisweilen vermutungsweise aufgestellte These, dass die französische Bildnerei vom Süden nach dem

¹ In seinen Vorlesungen über französische Plastik in der École du Louvre.

Norden gekommen sei, schien endlich festere Gestalt zu gewinnen, die Schranken zwischen den einzelnen Gruppen schienen zu fallen.

Indem ich die Frage nach den Beziehungen zwischen den verschiedenen Schulen weiter verfolgte und bemüht war, diese Untersuchungen auf den ganzen gallischen Boden auszudehnen, entstand das vorliegende Buch.

Es kommt mir hier allerdings nur darauf an, festzustellen, inwieweit der so wichtigen nordfranzösischen Gruppe von den übrigen Schulen vorgearbeitet sein möchte. Letztere sind hier daher nur insoweit herangezogen, als sie für jene von Bedeutung schienen, und nur für die nordfranzösische Plastik mit ihrem Mittelpunkte in Chartres ist eine eingehende Darstellung versucht.

Das Problem, das sich dabei in den Vordergrund schob, war die Entstehung des nordfranzösischen Stiles.¹

Ich glaubte die Darstellung hier auf die ältere Schule des 12. Jahrhunderts beschränken zu müssen. Diese bildet ein völlig in sich geschlossenes Ganzes; man darf sie für sich behandeln, etwa wie das Werk eines bestimmten Meisters. Jedoch galt es schon hier die Fäden aufzuzeigen, die diese ältere Kunst mit der des 13. Jahrhunderts verbinden.

Die Aufgabe war in manchem Bezug eine undankbare; vielleicht ist kein Gebiet so reich an un-

¹ Vgl. dazu die Einleitung.

gelösten Problemen wie dieses; kritischen Detailuntersuchungen konnte man hier nicht ausweichen. Es war jedoch mein erstes Bemühen, ein lesbares Buch zu bieten; die leider zahlreichen Anmerkungen sollen den Text nicht beschweren, sondern entlasten. Die Abbildungen sind eine notwendige Ergänzung und gewissermassen ein Teil desselben; aber ich muss mich dagegen verwahren, dass man über die aufgestellten Thesen einzig und allein auf Grund der beigegebenen bildlichen Belege aburteilt. Denn hier und da war ein charakteristisches Werk in Photographie nicht zu erlangen, und vereinzelt liessen die erhältlichen zu wünschen. Dies betrifft besonders den Abschnitt über die Einflüsse der Languedoc.¹

Für die mir während meiner Arbeiten von vielen Seiten gewordene freundliche Hülfe kann ich nicht genügend danken.

In Paris verpflichtete mich Gaston Maspéro, Mitglied des Instituts, durch seine immer bereite Liebenswürdigkeit. Herzlich dankè ich ferner Louis Courajod und Eugène Müntz. Louis Courajod, Direktor der Abteilung für neuere Plastik am Museum des Louvre, hat mich in Paris wie in den Départements durch Rat und That in jeder Beziehung gefördert; Eugène Müntz, Mitglied des Instituts, gestattete mir in liberalster Weise die Benutzung der Sammlungen der École des Beaux-Arts und unterstützte mich vor allem auf meinen Reisen im südlichen Frank-

¹ Abb. 25 ff. auf S. 84 ff.

reich. Vielen Dank schulde ich Albert Marignan, der während meines Aufenthalts in Frankreich wie späterhin nicht abgelassen hat, mir meine Studien zu erleichtern, und meine Angelegenheit zu der seinigen zu machen.

Auch Samuel Berger kam mir aufs verbindlichste entgegen.

In der Bibliothèque nationale in Paris, in der reizenden Bibliothek des Trocadéro, in der Chartrerer Stadtbibliothek, im Départementsarchiv zu Marseille fand ich eine sehr freundliche Aufnahme.

Auf meinen Reisen in den Provinzen verpflichteten mich besonders Abbé Albanès in Marseille, Professor Bonnet in Montpellier, Abbé Clerval und Abbé Demolliens in Chartres, Henri Joli ebendort, Professor Joret in Aix (Provence), Gaston Milhaud in Montpellier.

George Durand, Archivar des Départements der Somme war mir ein lebenswürdiger Führer in Amiens; er gestattete mir die Durchsicht seiner reichen Sammlung von Photographieen.

Viollet-le-Duc, Bureauchef der «Commission des monuments historiques» in Paris, vermittelte mir mit grosser Güte die Erlaubnis der Librairies-imprimeries réunies zur Reproduktion zweier Abbildungen des «Dictionnaire raisonné de l'architecture française»¹ des grossen Architekten.

¹ Abb. 1^a auf S. 22 u. Abb. 11 auf S. 36; entlehnt dem 8. Bande des Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI^e au XVI^e siècle par M. Viollet-le-Duc, Paris 1866, S. 110 u. 119. Das in der Folge sehr häufig citierte Werk ist von mir regelmässig mit D. A. bezeichnet worden; das Dictionnaire raisonné du mobilier français desselben Verfassers mit D. M.

Auch in Deutschland bin ich durch Empfehlungen und Ratschläge auf's freundlichste gefördert worden. An erster Stelle nenne ich Wilhelm Bode in Berlin. Verbindlichsten Dank sage ich ferner Hugo Loersch in Bonn. Besonders herzlich danke ich Karl Lamprecht in Leipzig wie Alfred Wiedemann in Bonn. Karl Aldenhoven in Köln, mein Freund Paul Clemen in Bonn, Gustav Dehio in Strassburg, mein Freund Adolf Goldschmidt in Berlin, Heinrich Holtzinger in Hannover, Domkapitular Schnütgen in Köln, Josef Strzygowski in Graz, Paul Weber in Stuttgart haben mich in liebenswürdigster Weise unterstützt. Meine Freunde Wilhelm Spiegelberg und besonders Gabriel v. Térey, beide in Strassburg, sind mir bei der Drucklegung häufig und gern zur Hand gewesen.

Rom, im Mai des Jahres 1894.

WILHELM VÖGE.

